



Europasiegel für innovative Sprachenprojekte

Sprachenlernen und -lehren
in der Berufs- und
Erwachsenenbildung

Durchführung &
Auszeichnungen 2004



Sokrates



Impressum

Herausgeber und Medieninhaber:

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum

Leitung: Dagmar Heindler

Redaktion: Petra Riegler, Elisabeth Jantscher

Koordination der Publikationen des ÖSZ: Anita Keiper

Grafische Gestaltung: Stenner/Dunst

Druck: Bachernegg, Kapfenberg

Auflage: 2.000

Fotos: de Cillia, einzelne PreisträgerInnen 2004

Anforderung weiterer Exemplare:

Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum

Hans-Sachs-Gasse 3/I

8010 Graz

Tel: ++43(0)316/824150

Fax: ++43(0)316/824150-6

E-Mail: office@sprachen.ac.at

Web: www.sprachen.ac.at

© Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum, Graz 2004



Mit Unterstützung der Europäischen Kommission, Generaldirektion für Bildung und Kultur, sowie der Sokrates Nationalagentur Österreich



Sokrates



Bildung und Kultur



Editorial

Jede neue Sprache ist wie ein offenes Fenster, das einen neuen Ausblick auf die Welt eröffnet und die Lebensauffassung weitet.

Frank Harris (1856-1931, amerikanischer Schriftsteller)

Sprachenkenntnisse spielen angesichts der fortschreitenden politischen und wirtschaftlichen Integration in Europa eine immer bedeutendere Rolle. Durch verschiedenste Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene wurden bereits wichtige Schritte gesetzt, um allen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zum Sprachenlernen zu erleichtern und die Bewahrung der Sprachenvielfalt in Europa zu unterstützen.

Der 1997 von der Europäischen Kommission ins Leben gerufene und von Österreich von Beginn an mitgetragene Wettbewerb „Europasiegel für innovative Sprachenprojekte“ zeichnet alljährlich wegweisende und innovative Maßnahmen im Bereich des Sprachenlernens und Sprachenlehrens aus. Er fördert somit neben den bewährten EU-Programmen SOKRATES und LEONARDO DA VINCI das Sprachenlernen in Europa. Österreich beteiligte sich in diesem Jahr zum sechsten Mal an diesem Wettbewerb. Bisher wurden in Österreich von 457 eingereichten Projekten 85 Auszeichnungen an innovative Maßnahmen vergeben, die auf kreative und nachhaltige Weise zur Verbesserung der Sprachlehr- und -lernangebote beitragen.

Der ESIS-Wettbewerb 2004 stand im Zeichen des „Sprachenlernens und Sprachenlehrens in der Berufs- und Erwachsenenbildung“. Engagierte Menschen in berufsbildenden Schulen, Einrichtungen der Lehrer/innenaus- und -fortbildung, Universitäten und Fachhochschulen, Institutionen der Erwachsenenbildung, Unternehmen sowie kulturellen Einrichtungen und Vereinen haben mit persönlichem Einsatz großartige Projekte realisiert. In der vorliegenden Broschüre werden die acht von einer Expertenjury aus 47 Bewerbungen ausgewählten Initiativen vorgestellt, die mit dem Europasiegel 2004 ausgezeichnet wurden.

Sprachenkenntnisse sind eine Bereicherung für jeden Einzelnen. Sie eröffnen nicht nur berufliche Perspektiven, sondern fördern den kulturellen Austausch und tragen zur persönlichen Entfaltung bei. Ich danke allen, die sich mit großem Einsatz an diesem Wettbewerb beteiligt haben und wünsche beim Erlernen bzw. Lehren von Sprachen weiterhin viel Erfolg!



Elisabeth Gehr
Bundesministerin für
Bildung, Wissenschaft
und Kultur



Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
1. ESIS – Europasiegel für innovative Sprachenprojekte	5
2. Durchführungsjahr 2004	7
3. Auszeichnungen 2004	8
3.1 Berufsbildende Schulen	8
3.2 Fachhochschulen und universitäre Einrichtungen	9
3.3 Einrichtungen der Erwachsenenbildung	11
3.4 Kulturelle Einrichtungen und Vereine	12
4. „Gebärdensprache und Innovationen im Sprachunterricht“	
Rudolf de Chillia	15
5. Ausblick 2005	18
5.1 SPIN – das SPPrachenInnovationsNetzwerk am ÖSZ	18
5.2 Weiterführung des ESIS-Wettbewerbs	18

1. ESIS – Europasiegel für innovative Sprachenprojekte

Die Aktion ESIS wurde 1997 von der Europäischen Kommission ins Leben gerufen, um Initiativen im Bereich des Sprachenlernens auszuzeichnen, die innovativ sind, die die Sprachkompetenz der BürgerInnen fördern und die wichtige Impulse für weitere zukunftsweisende Projekte setzen. Das Europasiegel kann für jedes Projekt vergeben werden, das sich mit dem Lehren und Lernen der Sprachen der am Wettbewerb teilnehmenden Ländern befasst. Auf europäischer Ebene hat sich der Wettbewerb unter der Bezeichnung „European Label“ etabliert. Er wird mittlerweile in 30 europäischen Ländern¹ durchgeführt.

Jedes Land führt den Wettbewerb selbstständig durch. Nationale Jurys wählen die zu prämierenden Projekte nach Kriterien aus, die sowohl auf europäischer Ebene vereinbart wurden als auch nationale Schwerpunkte berücksichtigen. In Österreich wird der ESIS-Wettbewerb vom Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ) im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur und der Sokrates Nationalagentur Österreich durchgeführt.

Die Europäische Kommission veröffentlicht alle seit 1999 europaweit ausgezeichneten Projekte in einer Web-Datenbank auf <http://europa.eu.int/comm/education/language/label/index.cfm>. Diese Online-Datenbank stellt eine wertvolle Grundlage für Informations- und Erfahrungsaustausch auf europäischer Ebene dar. Sie bietet nicht nur zahlreiche Anregungen, sondern kann auch für die Suche nach ProjektpartnerInnen sehr nützlich sein.

Bisherige thematische Jahresschwerpunkte in Österreich

- | | |
|------|---|
| 1998 | Pilotphase – es wurde kein Themenschwerpunkt vorgegeben |
| 1999 | Sprache und Beruf |
| 2000 | Leben mit sprachlicher Vielfalt |
| 2001 | Wettbewerbspause, da das Europäische Jahr der Sprachen und eine österreichische Evaluation der Wettbewerbsjahre 1998-2000 durchgeführt wurden |
| 2002 | Wege zur Qualitätssicherung im Fremdsprachenunterricht |
| 2003 | Nachbar-, Minderheiten- und Migrationssprachen: Motivations- und Sensibilisierungsmaßnahmen zur Förderung der sprachlichen Vielfalt |
| 2004 | Sprachenlernen und -lehren in der Berufs- und Erwachsenenbildung |

Wer kann sich bewerben?

Um das Europasiegel können sich Personen und Institutionen aus ganz Österreich und aus allen Bereichen (Schul- und Vorschulbereich, LehrerInnenbildung, Universitäten und Fachhochschulen, Erwachsenenbildung, Behörden, Unternehmen,

Medien, Vereine) bewerben, die neue und vielversprechende Wege zur Förderung des Sprachenlernens beschreiten oder unterstützen. Eine Einschränkung kann allerdings durch den sich jährlich ändernden Themenschwerpunkt gegeben sein.

Ein weiteres Kriterium für die Teilnahme am ESIS-Wettbewerb ist, dass eingereichte Projekte bereits über das Planungsstadium hinaus fortgeschritten sind und über die allgemeinen Vorgaben der jeweiligen Lehrpläne oder die grundlegenden Zielstellungen von Institutionen hinausgehen. Projekte mit rein kommerziellem Interesse können nicht berücksichtigt werden.

Wo findet man nähere Informationen und Bewerbungsunterlagen?

Detaillierte Informationen zum Wettbewerb in Österreich sind auf der Website des Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrums unter www.sprachen.ac.at/esis abrufbar.

Ansprechpartnerin:

Mag. Petra Riegler
Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum
Hans-Sachs-Gasse 3/I, 8010 Graz
E-Mail: riegler@sprachen.ac.at
Tel: ++43(0)316/82 41 50
Fax: ++43(0)316/82 41 50-6

Was erhalten die Ausgezeichneten?

Die PreisträgerInnen erhalten

- ein gerahmtes Zertifikat,
- das Recht, das „Europasiegel für innovative Sprachenprojekte“ als Logo mit entsprechender Jahreszahl zu führen sowie
- eine finanzielle Anerkennung.

Die ausgezeichneten Sprachenprojekte werden der Öffentlichkeit über eine gedruckte Broschüre und über das Internet vorgestellt und bekannt gemacht. Auf der ESIS-Website www.sprachen.ac.at/esis finden sich die Projektdaten aller seit 1998 eingereichten Projekte in Österreich. Zusätzlich sind Kurzbeschreibungen der ausgezeichneten Initiativen abrufbar.

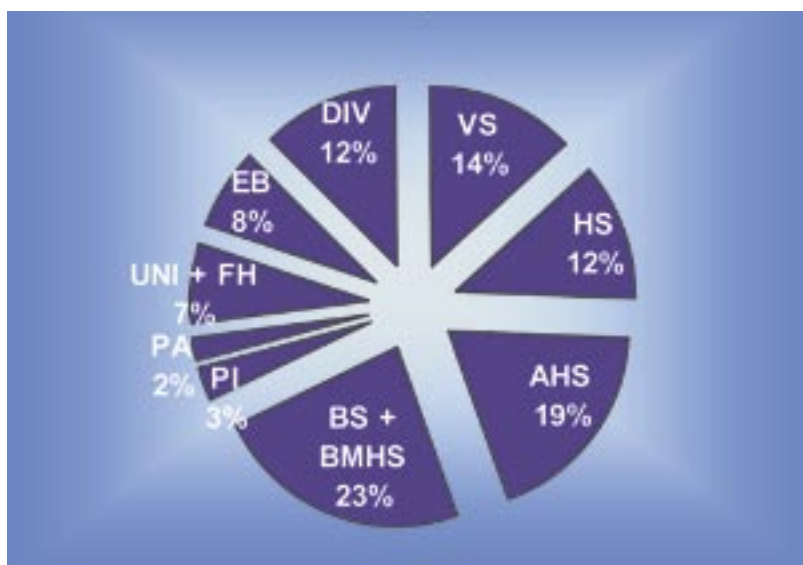
¹ Auf http://europa.eu.int/comm/education/policies/lang/innov/contact_en.html werden die am ESIS-Wettbewerb teilnehmenden Länder angeführt.

Statistische Darstellung der ESIS-Bewerbungen 1998-2004

Jahr	VS ¹	HS ²	AHS ³	BS + BMHS ⁴	PI ⁵	PA ⁶	UNI + FH ⁷	EB ⁸	DIV ⁹	Summe
1998	18	11	17	16	4	4	2	-	3	75
1999	8	14	11	29	4	2	4	1	4	77
2000	14	16	26	20	1	-	2	3	8	90
2002	14	9	28	18	3	2	7	10	9	100
2003	8	6	3	12	1	-	8	7	23	68
2004	-	-	-	11	1	2	9	14	10	47
Summe	62	56	85	106	14	10	32	35	57	457

- 1 Volksschulen
- 2 Hauptschulen
- 3 Allgemein bildende höhere Schulen
- 4 Berufsschulen, berufsbildende mittlere und höhere Schulen
- 5 Pädagogische Institute
- 6 Pädagogische Akademien
- 7 Universitäten, Fachhochschulen
- 8 Einrichtungen der Erwachsenenbildung
- 9 Diverse Projektträger (Unternehmen, Vereine, Kultureinrichtungen etc.)

ESIS-Bewerbungen 1998-2004



2. Durchführungsjahr 2004

Im Wettbewerbsjahr 2004 waren Spracheninitiativen zum Thema „Sprachenlernen und -lehren in der Berufs- und Erwachsenenbildung“ angesprochen.

Die Umsetzung des Jahresschwerpunktes war auf unterschiedlichste Weise möglich, wie z.B. durch Maßnahmen, die

- Menschen ermutigen, nach ihrer Schulzeit Sprachen zu lernen,
- den autonomen Erwerb von Sprachkenntnissen unterstützen (z.B. Sprachenressourcententren, Fernlehrangebote u.a.),
- sich mit fachsprachlichen berufsbezogenen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten beschäftigen,
- zur Transparenz und Vergleichbarkeit von Sprachkompetenzen beitragen (z.B. Definition von Sprachniveaus, Orientierung am *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen*², Einbeziehung internationaler Zertifikate u.a.), sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen durch sprachliche Weiterbildung den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern oder spezielle Angebote für Menschen mit Behinderungen schaffen.

Übersicht der diesjährigen Bewerbungen nach Bundesländern und Art der Trägerinstitutionen

Bei der Wettbewerbsdurchführung 2004 stand das Sprachenlernen und -lehren in der Berufs- und Erwachsenenbildung im Mittelpunkt, wodurch der vor- und pflichtschulische Bereich sowie allgemein bildende Schulen weniger angesprochen waren. Dennoch langten erfreulicherweise 47 Bewerbungen aus allen Bundesländern und aus unterschiedlichsten Institutionen ein. Besonders stark vertreten waren neben Einrichtungen der Erwachsenenbildung berufsbildende Schulen sowie Vereine und Einzelpersonen. Auffallend wenig Bewerbungen wurden hingegen – wie in den Vorjahren – von Institutionen der LehrerInnenbildung eingereicht. Künftig sollen diese Einrichtungen verstärkt über den ESIS-Wettbewerb informiert werden, um sie zur Beteiligung anzuregen und zu motivieren.

Bundesland		BS BMHS ¹⁰	PI ¹¹	PA ¹²	UNI FH ¹³	EB ¹⁴	DIV ¹⁵
Burgenland	3	1	1	-	-	-	1
Kärnten	2	-	-	-	1	-	1
Niederösterreich	5	4	-	-	-	-	1
Oberösterreich	4	2	-	-	-	1	1
Salzburg	1	-	-	-	-	1	-
Steiermark	11	3	-	1	2	3	2
Tirol	6	-	-	1	2	1	2
Vorarlberg	1	-	-	-	-	-	1
Wien	13	1	-	-	4	7	1
bundesländerübergreifend	1	-	-	-	-	1	-
Summe: 47		11	1	2	9	14	10

10 Berufsschulen, berufsbildende mittlere und höhere Schulen

11 Pädagogische Institute

12 Pädagogische Akademien

13 Universitäten, Fachhochschulen

14 Einrichtungen der Erwachsenenbildung

15 Diverse Projektträger (z.B. Schulbehörden, Vorschulbereich, Unternehmen, Vereine, Privatpersonen)

2 Trim, John, Brian Coste, Daniel und Joseph Sheils, Europarat. *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lehren, lernen, beurteilen*. Berlin: Langenscheid, 2001.

3. Auszeichnungen 2004

Im Wettbewerbsjahr 2004 wurden acht Initiativen mit dem Europasiegel ausgezeichnet:

- Ein Projekt einer Berufsschule, in dem Englisch als Arbeitssprache in beachtenswertem Ausmaß in den Fachunterricht integriert wird;
- ein Schulpartnerschaftsprojekt einer berufsbildenden höheren Schule, bei dem Sprachvermittlung auf kreative Weise unter Einbindung eines von den beteiligten SchülerInnen mitgestalteten Online-Sprachkurses und im Rahmen gegenseitiger Besuche der Partnerschulen durchgeführt wird;
- ein universitäres Sprachenzentrum mit seinem umfassenden qualitativvollen Lehrangebot, das sowohl Studierenden als auch Nicht-Studierenden zur Verfügung steht;
- zwei Initiativen für gehörlose bzw. hörgeschädigte Menschen – eingereicht von einer Universität und einer Erwachsenenbildungseinrichtung –, wobei die Vermittlung der Österreichischen Gebärdensprache und zum Teil auch weitere berufliche Qualifizierungsmaßnahmen im Mittelpunkt stehen;
- zwei Integrationsprojekte für MigrantInnen bzw. Migrationsfamilien – eingereicht von Vereinen; ein Projekt bietet neben herkömmlichen Deutschkursen auch Alphabetisierungsprogramme für MigrantInnen an; das zweite strebt sowohl die Verbesserung der Deutschkenntnisse von MigrantInnen (vor allem von nicht-berufstätigen Frauen) und der Kompetenz in der nicht-deutschen Erstsprache der Migrationskinder in einem originellen, außerinstitutionellen Rahmen an, und schließlich
- eine weitere außerinstitutionelle Initiative eines Kulturvereins, die sich dem Spracherwerb in professionell moderierten Gesprächsrunden mit deutsch- und slowenischsprachigem Hintergrund in zweisprachigen Gebieten Kärntens widmet.

Im Folgenden werden diese acht ausgezeichneten Initiativen³ näher vorgestellt.

3.1 Berufsbildende Schulen

Englisch als Arbeitssprache



SchülerInnen der Berufsschule Steyr 2 simulieren beim Besuch des EU-Parlaments in Strassburg gemeinsam mit 450 SchülerInnen aus 12 EU-Mitgliedsstaaten eine Beschlussfassung in englischer Sprache im Rahmen des Euroscola-Programms.

An der Berufsschule Steyr 2 werden im Rahmen der kaufmännischen Ausbildung die Fachgegenstände Textverarbeitung, Wirtschaftskunde mit Schriftverkehr und das Fachpraktikum in englischer Sprache angeboten. Obgleich der Einsatz von Englisch als Arbeitssprache in zahlreichen Schulen und Ausbildungsstätten Österreichs mittlerweile zum fixen Bestandteil der Curricula avanciert ist, wird das im speziellen Kontext unüblich hohe Stundenausmaß an Englischunterricht und die Einbettung in die genannten Fachgegenstände als bemerkenswert und innovativ bewertet. Die Möglichkeit der intensiven Auseinandersetzung mit der englischen Sprache in einem authentischen, berufsbezogenen Kontext trägt zur Verbesserung der fremdsprachlichen Kompetenz bei und fördert die Motivation der SchülerInnen. Letztere haben Gelegenheit, durch die intensive Beschäftigung mit der englischen Sprache zu mehr Sicherheit in der fremdsprachlichen Kommunikation zu gelangen und mit entsprechendem Zeugniszusatz einen Wettbewerbsvorteil am Arbeitsmarkt zu erwerben. Diese Zusatzqualifikation wird seit dem Schuljahr 2001/02 an der Berufsschule Steyr 2 angeboten und wurde bisher sowohl von SchülerInnen als auch von involvierten Lehrpersonen positiv beurteilt, sodass diese besondere Form des Englischunterrichts weiterhin angeboten wird.

Berufsschule Steyr 2

Otto-Pensel-Straße 14, 4400 Steyr

Tel.: ++43 (0)7252/728 51

Fax: ++43 (0)7252/728 51-45

Internet: <http://schulen.eduhi.at/bs-steyr2>

E-Mail: bs-steyr2.post@ooe.gv.at

Kontaktperson: Dipl.-Päd. Gertrude Hladik

³ Die Grundlage für die Kurzbeschreibungen bildeten die eingereichten Projektbeschreibungen.

Austromania – gelebte Vergangenheit, erlebte Zukunft



SchülerInnen und Lehrende der HLW Steyr und des Lyceum Diaconovici Tietz (Rumänien) besichtigen das Eisenbahnmuseum in Resita (Rumänien) im Rahmen der Aufarbeitung gemeinsamer geschichtlicher Wurzeln der beiden Regionen.

Im Mittelpunkt dieses Projekts steht die Erarbeitung eines Blended-Learning-Sprachkurses – einer Mischform von eLearning und Präsenzunterricht – der HLW Steyr und der Partnerschule in Resita, Rumänien. Die Besonderheit dieses Projekts liegt in der gemeinsamen Entwicklung des Online-Kurses der Partnerschule in Form von animierten Flash-Kurzfilmen unter größtmöglicher Einbeziehung der SchülerInnen (z.B. durch die Gestaltung der Drehbücher und Grafiken; Homepage des Projekts: <http://www.austromania.at.tt/>). Hinzu kommt der Einsatz moderner Medien bei der Kommunikation zwischen SchülerInnen und Lehrenden beider Institutionen (Internet, E-Mail, eLearning). Auf interkultureller Ebene wird versucht, sich der gemeinsamen Wurzeln der beiden Regionen Steyr und Banat (im Westen Rumäniens) in der Eisenverarbeitung bewusst zu werden. Diese motivationsfördernde Initiative ist zweifelsohne im Kontext österreichischer Schulen als innovativ zu betrachten. Die fachliche Unterstützung durch die Donauuniversität Krems (Bereich eLearning) und die griechische Institution *TEI of Chalkis (School of Technological Applications)* bei der Gestaltung der Homepage spricht für die Professionalität und die hohe Qualität des Projekts. In diesem von der Europäischen Kommission unterstützten Comenius-Projekt kommt neben Rumänisch und Deutsch auch Französisch als zweite Kurssprache im Präsenztraining zum Einsatz. Auch Englisch soll im Online-Kurs künftig als Kurssprache angeboten werden.

Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe

L. Werndl-Straße 7, 4400 Steyr
Tel.: ++43 (0)7252/54379
Fax: ++43 (0)7252/54379-16
E-Mail: ewald.staltner@utanet.at
Internet: <http://hbld-steyr.eduhi.at>
Kontaktperson: Mag. Ewald Staltner

3.2 Fachhochschulen und universitäre Einrichtungen

Elektronischer Gebärdensprachkurs „Österreichische Gebärdensprache, Kurs I, Lektion 1-6“



Gehörlose Mitarbeiterinnen des Zentrums für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation der Universität Klagenfurt

Am Zentrum für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation der Universität Klagenfurt wurde mit Unterstützung der Firma ailec IT GmbH eine Multimedia-CD-ROM als Ergänzung zum Anfängerkurs in Österreichischer Gebärdensprache (ÖGS) entwickelt. Diese CD-ROM richten sich sowohl an Studierende der ÖGS an der Universität als auch an interessierte hörende und gehörlose Personen. Die sehr abwechslungsreich gestalteten Übungen der CD-ROM umfassen Dialoge, Spiele, Videos und Grammatikerklärungen. Die Übungen sind vor allem als Begleitmaterial zum Präsenzkurs gedacht, eignen sich aber auch zum Selbststudium. Die Lern-CD-ROM berücksichtigt nicht nur die Förderung der unterschiedlichen Fertigkeiten, sondern weist auch auf verschiedene Aspekte der „Gebärdenkultur“ hin. Die abwechslungsreiche und ansprechende Gestaltung motiviert sowohl Gehörlose als auch Hörende zur Auseinandersetzung mit der Gebärdensprache und -kultur. Die Ergänzung herkömmlicher Unterrichts- und Lernbehelfe durch ein visuelles Medium stellt zweifelsohne eine Innovation dar und ist ein wichtiger Beitrag zur methodisch-didaktischen Weiterentwicklung im Bereich der Vermittlung der ÖGS. Die Entwicklung weiterer multimedialer Lernmaterialien ist bereits in Arbeit bzw. in Planung.

Zentrum für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation der Universität Klagenfurt

Universitätsstraße 65-67, 9020 Klagenfurt
Tel.: ++43 (0)463/27 00 2823
Fax: ++43 (0)463/27 00 2899
E-Mail: Marlene.Hilzensauer@uni-klu.ac.at
Internet: <http://www.uni-klu.ac.at/zgh/>
Kontaktperson: Dr. Marlene Hilzensauer

Sprachenzentrum der Universität Wien



TeilnehmerInnen eines Russischkurses für Anfänger (Niveau A1) am Sprachenzentrum der Universität Wien.

Das Sprachenzentrum der Universität Wien (SZUW) wurde als Gesamtprojekt im Rahmen des diesjährigen ESIS-Wettbewerbs ausgezeichnet. Die vielfältigen Leistungen und die Qualität des Angebots dieser Einrichtung spiegeln sich auf mehreren Ebenen wider. Das 2001 gegründete Sprachenzentrum bietet eine beachtliche Bandbreite an Kursen in den so genannten „großen“, aber auch in weniger verbreiteten Sprachen an. Die Zielgruppen sind sowohl Studierende und Universitätsbedienstete als auch die interessierte Öffentlichkeit. Das SZUW versteht sich als erstes universitäres Erwachsenenbildungsinstitut für Sprachen in Wien und spielt eine bedeutende Rolle in der Umsetzung sprachenspezifischer Ziele und der Schaffung eines sprachenspezifischen Umfelds auf regionaler bzw. lokaler Ebene. Mit speziellen Kursen für ERASMUS-Outgoing-Studierende wird ein Beitrag zur Mobilitätsförderung geleistet. Eine wichtige sprachenspezifische Maßnahme stellt das Kursangebot für den Erwerb der österreichischen Gebärdensprache dar. Neben fachsprachlichen Kursen für MitarbeiterInnen der Universität Wien werden außerdem berufsorientierte Sprachkurse und maßgeschneiderte Kurse für Firmen geboten. Wert gelegt wird ebenso auf die Vergleichbarkeit der erworbenen Sprachkenntnisse durch die Orientierung am *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen* des Europarats. Ein parallel dazu eingeführtes Phasenmodell (zwei bis drei Phasen pro Niveaustufe des Referenzrahmens) erlaubt eine Berücksichtigung des Lerntempos der jeweiligen Zielgruppe. Zu den qualitätssichernden Maßnahmen des Sprachenzentrums zählen verschiedene Instrumentarien zur Evaluation der Lehrenden sowie der Kursangebote, die Beteiligung an Sprachlehr- und Sprachlernforschung – ergänzt durch Arbeiten zur Entwicklung und Evaluation von Lernmaterialien, die inner- und außeruniversitäre Vernetzung sowie nationale und internationale Kooperationen.

Für die Zukunft sind unter anderem fachsprachliche und berufsbezogene Kurse für unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen (z.B. Französisch für MathematikerInnen, Italienisch für KunsthistorikerInnen), die intensivere Einbindung neuer Medien und die Ausbildung von eLearning-TutorInnen geplant. Es wird außerdem angestrebt, für Studierende aller Studienrichtungen im Rahmen der jeweiligen Curricula eine Sprachausbildung in Abstimmung mit den Entwicklungen des Bologna-Prozesses anzubieten.

Sprachenzentrum der Universität Wien

Alser Straße 23/12, 1080 Wien

Tel.: ++43 (0)1/4277 182 77

Fax: ++43 (0)1/4277 182 79

E-Mail: sprachenzentrum@univie.ac.at

Internet: <http://www.univie.ac.at/sprachenzentrum>

Kontaktperson: Mag. Kathrin Kordon



3.3 Einrichtungen der Erwachsenenbildung

equalizent – Qualifikationszentrum für gehörlose und schwerhörige Personen



Albanische, kroatische, österreichische, serbische und türkische TeilnehmerInnen an einem EDV-Kurs im Rahmen der Maßnahme „Berufsorientierung für gehörlose und schwerhörige Jugendliche“.

Die Firma Online Schulungs- und BeratungsGmbH hat seit 2001 ein Kompetenzzentrum zur Qualifizierung von gehörlosen und schwerhörigen Personen entwickelt, das kürzlich als selbstständiges Unternehmen „equalizent Schulungs- und BeratungsGmbH“ ausgegliedert wurde.

Im Mittelpunkt dieser Initiative stehen die Verbesserung beruflicher Perspektiven und die soziale Integration der genannten Zielgruppe. Das mehrmonatige Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebot umfasst Kurse in Österreichischer Gebärdensprache, American Sign Language, Deutsch als Fremdsprache, deutscher Schriftsprache, Englisch und EDV bis hin zu Persönlichkeitsbildungskursen. Die Erfolgsquote der equalizent Schulungs- und BeratungsGmbH spricht für die Qualität dieser Maßnahme. Hervorzuheben ist auch der methodisch-didaktische Zugang in Form von Teamteaching gehörloser und hörender TrainerInnen. Durch diese Zusammenarbeit kommt es zur intensiven Auseinandersetzung mit den sehr unterschiedlichen sprachlichen Kulturen hörender und gehörloser Menschen. Zudem wird ein bilinguales gleichberechtigtes Umfeld geschaffen. Weiters zeugen die Qualifizierungsmaßnahmen für TrainerInnen von der Qualität dieser Initiative.

Equalizent erweitert nicht nur das bestehende Angebot für gehörlose und hörgeschädigte Menschen im Bereich der Berufs- und Erwachsenenbildung, sondern trägt auch zur

Weiterentwicklung der Gebärdensprache bei, indem für viele Fachausdrücke neue Fachgebärden gefunden und dokumentiert werden. Ein wissenschaftlicher Konnex dieser Arbeit ergibt sich durch den wechselseitigen Wissenstransfer mit den Universitäten Graz und Klagenfurt. Der Erfolg dieses Projekts zeigt sich nicht nur in der arbeitsplatzbezogenen Erfolgsquote der TeilnehmerInnen, sondern auch in dem weit über die Landesgrenzen hinausgehenden internationalen Interesse. Bemerkenswert ist ebenso der rege Austausch mit anderen Einrichtungen, die ähnliche Zielsetzungen verfolgen, wie z.B. mit der Syrius GmbH in Düsseldorf und der Dolmetschkommission Hessen.

Equalizent will künftig im Bereich der Beratung für Gehörlose (z.B. bei Ämtern und Behörden) weitere Akzente setzen, nachdem bestehende Beratungsangebote in der Regel aufgrund gravierender Kommunikationsbarrieren zwischen Gehörlosen und hörenden BeraterInnen nicht in Anspruch genommen werden können. Ebenso zählt die Weiterentwicklung der ÖGS sowie die Erschließung neuer Wege der Zusammenarbeit zwischen gehörlosen und hörenden Menschen zu den Zielen von equalizent.

equalizent Schulungs- und BeratungsGmbH

Alserstraße 18/12, 1090 Wien

Tel.: ++43 (0)1/409 83 18

Fax: ++43 (01)/409 83 18-21

Internet: www.equalizent.com

E-Mail: monika.haider@equalizent.com

Kontaktperson: Mag. Monika Haider

3.4 Kulturelle Einrichtungen und Vereine

Alfa-Zentrum für MigrantInnen



Türkische Teilnehmerin am Kurs für Deutsch und Alphabetisierung.

Das seit 1991 bestehende Alfa-Zentrum für MigrantInnen der Volkshochschule Ottakring bietet Alphabetisierungskurse und Sprachförderung in Deutsch als Zweitsprache an. Dabei wird auf individuelle Sprach- und Lernberatung, die Entwicklung von Materialien für ein selbstgesteuertes Lernen der TeilnehmerInnen sowie auf Maßnahmen zur LehrerInnenfortbildung in den Bereichen Deutsch als Zweitsprache und Alphabetisierung in Form eines Ausbildungslehrgangs besonders Wert gelegt. Ebenso lässt das mehrstufige Kursmodell eine Abstimmung auf die unterschiedlichen Sprachniveaus und den individuellen Lernbedarf der KursteilnehmerInnen zu. Eine klare Zieldefinition einzelner Kursmodule trägt zur laufenden Lernzielkontrolle bei. Offene Arbeitsblätter, die die individuellen Bedürfnisse der Lernenden insofern berücksichtigen, als dass Ausgangstexte selbst nach Bedarf gewählt und individuell behandelt werden können, fördern den autonomen Spracherwerb. Die LernerInnenorientiertheit und wissenschaftliche Fundierung des Alfa-Zentrums zeichnen dieses Projekt neben den ganzheitlichen, suggestopädagogischen und kommunikativen Ansätzen besonders aus. Maßnahmen zur Verbreitung dieses Projekts wurden bereits in Form von Know-how-Transfer an andere Erwachsenenbildungseinrichtungen, Beratungsstellen, Vereine und öffentliche Schulen unternommen. Geplant sind unter anderem eine Publikation exemplarischer Materialien sowie die Entwicklung eines Portfolios zur Unterstützung des selbstbestimmten Lernens.

Alfa-Zentrum für MigrantInnen

Volkshochschule Ottakring, Sprachenzentrum
Ludo-Hartmann-Platz 7, 1160 Wien
Tel.: +43 (1)/492 08 83 59
Fax: +43 (1)/492 08 83 58
E-Mail: alfa@vhs-ottakring.ac.at
Internet: www.sprachenzentrum.info
Kontaktperson: Monika Ritter

Cin Ali Öğrenme Kulübü – Cin Ali Lernklub



Einführung in die deutschen und türkischen Lesematerialien im Rahmen des Pilotprojekts „Cin Ali Lernklub“ des Vereins „Die Kinderfreunde Tirol“.

Im Rahmen des Vereins „Die Kinderfreunde Tirol“ ist ein Projekt zur Förderung des Sprachenlernens in Familien mit Migrationshintergrund entstanden, das zur Entwicklung einer Kultur der Zwei- und Mehrsprachigkeit und der besseren Integration von MigrantInnen in das Gesellschaftsleben beitragen soll. Die Grundlage dieser Initiative bildet eine derzeit zweisprachige Wanderbibliothek mit Lern-, Lese- und Spielmaterialien für Familien türkischer Herkunft. Damit soll in den Familien gemeinsames Lesen und Lernen in zwei Sprachen – Deutsch und Türkisch – unterstützt werden. Ein deutschsprachiger Native Speaker bringt die Kinder-, Märchen- und Schulbücher unentgeltlich in die Familien und begleitet diese über mehrere Wochen durch regelmäßige Hausbesuche. Die Mütter übernehmen anfangs vor allem das Vorlesen in der Erstsprache Türkisch und die Kinder das Vorlesen der deutschsprachigen Texte. Ausflüge und Aktivitäten begleiten diese Maßnahme, um den Kindern und ihren Eltern die Umgebungskultur näher zu bringen. Die häusliche Atmosphäre trägt zum Abbau von Lernhemmungen bei und bietet vor allem Müttern im ländlichen Raum, die häufig keinen Zugang zu Sprachkursen haben, die Möglichkeit Deutsch zu lernen und damit gesellschaftlich und beruflich besser integriert zu werden. Gleichzeitig haben Kinder von MigrantInnen die Chance, die Kompetenz in ihrer Erstsprache, für die es kaum Unterrichtsangebote gibt, zu verbessern. Das Projekt erschließt damit eine neue Zielgruppe und geht auch in der Erwachsenenbildung neue Wege.

Cin Ali Öğrenme Kulübü – Cin Ali Lernklub

Die Kinderfreunde Tirol
Salurnerstraße 2, 6414 Mieming
Tel.: ++43 (0)5264/6339
Internet: <http://members.aon.at/bluem/CA-index.htm>
E-Mail: mo.himsl@aon.at
Kontaktperson: Monika Himsl

Pogovori v slovenščini – Gespräche in Slowenisch



Deutsch-slowenische Gesprächsrunde unter Mitwirkung von Herrn Landeschulinspektor Thomas Ogris (Bildmitte).

Das vorliegende Projekt ermöglicht der deutschsprachigen Bevölkerung in zweisprachigen Gebieten Kärntens, die slowenische Sprache auf informelle Weise im Rahmen von professionell moderierten Gesprächsgruppen mit deutsch- und slowenischsprachigem Hintergrund zu erlernen. Anstelle eines formellen Sprachunterrichts diskutieren die TeilnehmerInnen bei regelmäßigen Zusammenkünften über Themen ihres Interesses. Dabei können bilinguale TeilnehmerInnen ihre zweisprachigen Kompetenzen einbringen und damit den Lernprozess wesentlich unterstützen. Durch Exkursionen wird das Projekt abgerundet mit dem Ziel, die Kontakte zu den Nachbarregionen zu verstärken. Diese vom herkömmlichen Sprachunterricht abweichende Form des Spracherwerbs trägt auch dazu bei, vorhandene Lernblockaden zu reduzieren. Die am Projekt beteiligten kirchlichen Institutionen (Katholische Aktion, Pfarren) und Kulturvereine sowie -verbände planen neben den bereits bestehenden vier Gruppen in Radsberg/Radiše, St. Margareten Ros./Smarjeta v. Rožu, Achomitz/Zahomc und Bleiburg/Pliberk weitere Gesprächskreise in den Ortschaften Schwabegg/Zvabek, Zell/Sele und eine weitere Gruppe in Bleiburg/Pliberk zu organisieren. Zudem ist geplant, das Netz an Gesprächsgruppen auf die Sprachen Bosnisch, Serbisch und Kroatisch sowie die Sprachen der neuen EU-Mitgliedsländer auszudehnen.



Pogovori v slovenščini – Gespräche in Slowenisch Katoliška akcija / Katholische Aktion

Viktringer Ring 26, 9020 Klagenfurt

Tel.: ++43 (0)650/7068742

Fax: ++43 (0)463/545873509

E-Mail: pisarna@katoliska-akcija.at

Kontaktperson: Mag. Simon Triefnig



Mach mit beim
Wettbewerb
„Europasiegel
für *innovative*
Sprachen-
projekte“

www.sprachen.ac.at



4. Gebärdensprache und Innovationen im Sprachunterricht



Im Rahmen der ESIS-Verleihungsfeier 2004 widmete sich Rudolf de Cillia – Professor am Institut für Sprachwissenschaft der Universität Wien und Mitglied der ESIS-Auswahljury – in seinem Vortrag dem Thema „Gebärdensprache und Innovationen im Sprachunterricht“. Professor de Cillia erläuterte unter anderem die Stellung der Österreichischen Gebärdensprache, verwies auf aktuelle Forschungsergebnisse und Studien in diesem Zusammenhang sowie auf diesbezügliche wünschenswerte sprachpolitische Entwicklungen. Im Folgenden wird der Vortrag von Professor de Cillia wiedergegeben.

Liebe Preisträgerinnen und Preisträger, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe – nach 1999 zum zweiten Mal – die ehrenvolle Aufgabe übertragen bekommen, für die nationale Auswahlkommission ein paar Worte im Rahmen dieser Feier zu sprechen. Die Wahl meiner Kolleginnen und Kollegen aus der Jury ist deshalb auf mich gefallen, weil sie erstens der Meinung waren, wir sollten angesichts der Tatsache, dass sich unter den insgesamt acht ausgezeichneten Projekten zwei befinden, die Gehörlosigkeit und Gebärdensprache mit einbeziehen, einige Worte zu diesem in der Öffentlichkeit viel zu wenig beachteten Thema sagen. Zweitens waren sie der Meinung, ich wäre der von uns am besten dafür Geeignete. Nun bin ich in keiner Weise ein Experte in Gebärdensprachforschung – die SpezialistInnen auf diesem Gebiet in Österreich kann man an einer Hand abzählen – aber in der Tat interessiere ich mich besonders für Gebärdensprachen-Politik und unterstütze, wo ich kann, Initiativen zur Förderung der Gebärdensprache.

Das war nicht immer so, denn ich bin wohl – wie alle, die sich mit Gebärdensprache befassen und nicht aus dem unmittelbaren Familien- oder Bekanntenkreis Gehörlose kennen – eher durch Zufall dazu gekommen: Eine Studentin, die mittlerweile ihr Doktoratsstudium abgeschlossen hat und selbst eine Expertin auf diesem Gebiet ist, hat mich das erste Mal mit dieser Materie konfrontiert. Seitdem stelle ich fest, dass die meisten überaus interessiert sind, wenn sie etwas über Gebärdensprachen hören, dass das Wissen darüber sehr gering ist und dass es diesbezüglich viele Missverständnisse gibt.

Die Gebärdensprache

Gehörlose werden beispielsweise zunächst als Behinderte wahrgenommen. Genau so habe ich sie etwa in meiner Kindheit erfahren: nämlich als behinderte Menschen, denen die Verwandten noch dazu in Gegenwart von anderen verboten haben, „herumzufuchteln“, zu „gestikulieren“. Dass sie eine eigene Sprache „sprechen“, war mir damals nicht bewusst.

Ein häufiges Missverständnis hinsichtlich der Gebärdensprachen ist weiters, man könne damit sozusagen international kommunizieren, sie sei eine Art internationale Einheitsspra-

che. Dem ist nicht so: Es gibt eine Vielzahl von Gebärdensprachen – ähnlich wie bei den Lautsprachen: eine österreichische Gebärdensprache (ÖGS), eine American Sign Language, eine British Sign Language, eine Langue des Signes Française etc. Letzteres Missverständnis hängt vermutlich mit einem weiteren Irrtum zusammen: nämlich mit der Annahme, eine Gebärdensprache sei eine Art symbolisches Zeichensystem, in dem eine Gebärde ikonisch für eine Sache stehe.

All diese Missverständnisse sind spätestens seit den 60er Jahren wissenschaftlich widerlegt, seit es in der Linguistik die Gebärdensprach-Forschung gibt. Der im Vorjahr verstorbene amerikanische Linguist William C. Stokoe wies 1960 in einer Publikation nach, dass Gebärdensprachen voll entwickelte, natürliche Sprachen sind, mit eigenen komplexen Strukturen, mit eigener Syntax, Lexik usw. Sie funktionieren nur nicht über den akustischen Kanal und das Gehör, sondern sie kommunizieren mit visuellen Mitteln. Und diese Sprachen haben strukturell nichts mit den jeweiligen Lautsprachen zu tun. Das heißt also, die ÖGS ist keineswegs eine Art „gefuchtelte Variante des Deutschen“, wie manche meinen.

Diese Sprachen sind allerdings in den meisten Ländern nicht als Sprachen anerkannt. Die skandinavischen Länder sind hier als positive Beispiele in Europa zu nennen, wie auch Deutschland, Frankreich, Griechenland und Portugal. In Österreich haben die mittlerweile über 10 Jahre laufenden parlamentarischen Initiativen noch immer nicht zu einer Anerkennung der ÖGS als Minderheitensprache geführt. Obwohl es Anfang Juli 2004 eine bemerkenswerte Enquete in einem Parlamentsunterausschuss dazu gab, stehen die Zeichen für eine Anerkennung nach wie vor schlecht.

Die Spracherwerbsforschung

Eine zweite junge Wissenschaftsdisziplin neben der Gebärdensprach-Forschung ist übrigens die Spracherwerbsforschung. Auch sie hat sich erst in den 60er/70er Jahren konstituiert. Mittlerweile wurden eine Reihe unterschiedlicher, konkurrierender methodischer und theoretischer Ansätze zum Spracherwerb entwickelt, aber eine Grunderkenntnis steht wohl außer Streit: dass der Mensch über eine spezifische Spracherwerbsfähigkeit verfügt, die ihn dazu befähigt, als

Kind innerhalb kürzester Zeit das komplexe Regelsystem einer natürlichen Sprache zu erwerben, sodass er in etwa im Schuleintrittsalter die Kerngrammatik seiner Erstsprache/n beherrscht und in der Lage ist, mit einer endlichen Anzahl von Regeln eine unendliche Zahl strukturell richtiger sprachlicher Äußerungen zu produzieren. Damit dieser Spracherwerbsmechanismus funktioniert, muss er mit natürlichem Input sozusagen gefüttert werden, muss er möglichst authentischer sprachlicher Kommunikation in seiner Umgebung ausgesetzt werden. Nur dann kann in einem komplexen und noch lange nicht ganz erforschten Prozess von Dekonstruktion des Inputs und sukzessiv immer zielsprachenkonformerer Rekonstruktion des Systems der zu lernenden Sprache der Erstspracherwerb stattfinden. Voraussetzung dafür ist, dass der sprachliche Input sinnlich wahrgenommen werden kann. Hörende Kinder nehmen die Lautsprache wahr, gehörlose Kinder hingegen nicht. Ihr natürlicher Input ist ein visueller, ihre „natürliche“ Erstsprache ist die Gebärdensprache. Nur wenn sie diesen visuellen Input erhalten, kann der Spracherwerb gut funktionieren. Selbstverständlich können Gehörlose auch die Lautsprache lernen, und sie müssen sie natürlich auch lernen, denn sie bewegen sich in einer Welt, in der 99,9% Hörende leben. Aber das geht sinnvollerweise nur über das sekundäre System der Schrift, das von Gehörlosen uneingeschränkt wahrgenommen werden kann. Zunächst sollte eine Grundlage durch einen möglichst vollständigen Erstspracherwerb in der Gebärdensprache erfolgen – die Lautsprache kann naturgemäß nur eine Zweitsprache sein.⁴

Paradigmenwechsel

Welche Schlüsse sollte die Pädagogik daraus ziehen? Nun, zunächst sollten sich die Erkenntnisse der Gebärdensprachforschung in einem Paradigmenwechsel der Gehörlosen-Pädagogik niederschlagen. Diese ist nämlich zum größten Teil noch in der so genannten oralistischen Tradition verhaftet, wie sie sich nach dem Mailänder Kongress 1880 durchgesetzt hat. Damals ging man von der aus heutiger Sicht irrigen Auffassung aus, die Gebärdensprachen wären für die schulische Sozialisation schädlich. Gehörlose Lehrende wurden daher entlassen und gehörlose Kinder wurden zum Teil gezwungen, auf ihren Händen zu sitzen, um sie am Gebrauch ihrer Erstsprache zu hindern. Diese drastischen Mittel existieren natürlich nicht mehr, aber das vorherrschende Paradigma geht immer noch davon aus, man müsse Gehörlosen in erster Linie Sprechen und Hören beibringen, heute vor allem mit Hilfe technischer Mittel. Die von der Gebärdensprach-Forschung und der Spracherwerbsforschung nahe gelegte Schlussfolgerung ist allerdings folgende: gehör-

lose Kinder brauchen bilinguale Schulmodelle. Sie sollten die Gebärdensprache in der Schule lernen, weil sie ihre Erstsprache ist und weil nur ein solides Fundament in der Erstsprache eine Garantie für einen guten Zweitspracherwerb ist. Gibt es dieses Fundament nicht, dann entsteht das, was man in der Migrationsforschung „Semilingualismus“ nennt. Außerdem sollten Gehörlose als Zweitsprache die jeweilige Lautsprache lernen, weil diese die Umgebungssprache ist – die Sprache, mit der der überwiegende Teil der Gesellschaft kommuniziert. Evaluationen von bilingualen Schulversuchen und Schulsystemen sprechen eindeutig für diese Modelle. In Schweden ist beispielsweise die gesamte Gehörlosenbildung durchgängig bilingual konzipiert. In Österreich ist die ÖGS in der offiziellen Gehörlosenpädagogik kein Pflichtfach – sie kann lediglich als Freifach belegt werden. Und es werden kaum bilinguale Schulversuche durchgeführt.

Es gibt leider keine systematischen empirischen Befunde zur Bildungsbeteiligung gehörloser ÖsterreicherInnen. Aber einer in diesem Jahr erschienenen Studie zum Textverstehen gehörloser Erwachsener⁵ (Stichprobe n= 50) entnehme ich, dass die dort interviewten jüngeren Gehörlosen (bis 29 Jahre) zu 89% angaben, dass die LehrerInnen ausschließlich in der Lautsprache mit ihnen kommuniziert hätten oder dass über die Hälfte der Befragten angaben, vom Inhalt des Unterrichts zu wenig verstanden zu haben und dass ein Großteil meint, „dass den LehrerInnen das Sprechen zu wichtig war“. Ich lese dort, dass die untersuchte Gruppe „zum Teil die Merkmale für Angehörige einer Risikogruppe für funktionalen Analphabetismus“ aufweist und schließlich, dass in dieser Stichprobe die Gehörlosen bei den höheren Bildungsabschlüssen deutlich hinter dem Durchschnitt der Bevölkerung liegen (Höhere Schulen: 8% gegenüber 14,4% im österreichischen Durchschnitt; Universitäten: 2% gegenüber 6,6%) und in handwerklichen Berufen überrepräsentiert sind.

So gesehen ist es wichtig, dass es innovative Projekte zum Spracherwerb in Österreich gibt, die das Lernen der ÖGS und die Sensibilisierung für Gebärdensprachen fördern, wie z.B. das im Jahr 2003 ausgezeichnete Projekt der bilingualen Volksschule Bilgerigasse in Wien oder das von ARBOS veranstaltete Schul- und Theaterprojekt „Ich sehe was, was du nicht siehst – sprechende Hände“ im Jahr 2002. Angesichts dieser Befunde ist es ganz besonders wichtig, dass in der beruflichen Bildung innovative Maßnahmen für gehörlose Menschen und für hörende Menschen, die die ÖGS lernen wollen und beruflich mit Gehörlosen arbeiten, gesetzt werden – wie in den heuer ausgezeichneten Projekten „equalizent“, einem Qualifikationszentrum für gehörlose und schwerhörige

⁴ Auf die umstrittene Möglichkeit, durch das medizintechnische Mittel des Cochlear-Implantats eine Art künstliche „Hörfähigkeit“ zu erzeugen, kann hier nicht näher eingegangen werden. Dass dadurch ein dem Spracherwerb hörender Kinder vergleichbarer Spracherwerb bei Gehörlosen stattfinden kann, muss aber in jedem Fall in Frage gestellt werden.

⁵ Fellner-Rzehak, Eva, Tina Podbelsak (2004): *Wer nicht hören kann, muss ... können!* Veröffentlichungen des Zentrums für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation der Universität Klagenfurt, Bd. 5.

Personen und im Elektronischen Gebärdensprachkurs des Zentrums für Gebärdensprache und Hörbehindertenkommunikation der Universität Klagenfurt.

Innovative Projekte

Jetzt hab ich sehr viel, vielleicht zu viel über Gebärdensprache und Gebärdensprach-Projekte geredet. Die PreisträgerInnen, die nicht gebärdensprachbezogene Projekte eingereicht haben, mögen das entschuldigen. Sie haben ebenso auszeichnungswürdige Projekte durchgeführt und die Gutachterkommission hat ihre Bewerbungen unter 47 Bewerbungen als besonders innovative Projekte für eine Auszeichnung vorgeschlagen – so z.B. die ebenfalls im Bereich der Berufsbildung von sprachlichen Minderheiten durchgeführten Projekte „Alfa-Zentrum für MigrantInnen“ des Sprachenzentrums der Volkshochschule Ottakring in Wien, „Cin Ali Ösrenme Kulübü – Cin Ali Lernklub“ der „Kinderfreunde Tirol“ in Mieming sowie „Pogovori v slovenščini – Gespräche in Slowenisch“ der Katoliška akcija/Katholischen Aktion in Kärnten; ebenso ausgezeichnet wird die Berufsschule Steyr 2 für den in diesem Schultyp noch sehr ungewöhnlich umfangreichen Einsatz von Englisch als Arbeitssprache sowie das Projekt „Austromania – gelebte Vergangenheit – erlebte Zukunft“ der HLW Steyr, in dessen Mittelpunkt die in Österreich normalerweise nicht unterrichtete Sprache Rumänisch steht, und schließlich das sich durch sein innovatives Konzept und sein diversifizierendes Angebot auszeichnende Sprachenzentrum der Universität Wien.

Ihnen allen ist für ihre Arbeit zu danken, denn wie schwierig es ist, Innovationen in einem komplexen System wie der Schule umzusetzen, weiß ich nur zu gut, nachdem ich mit Bernhard Kettemann und Michaela Haller die ESIS-Einreichungen der Jahre 1998-2000 in einem Forschungsprojekt evaluiert habe, wo wir versuchten, die vielen Faktoren, die zu Innovationen beitragen, sozusagen dingfest zu machen. Es bleibt mir nur, den Ausgezeichneten zu gratulieren und ihnen zu wünschen, dass ihre Projekte zum Regelfall werden. Dann sind sie zwar nicht mehr innovativ – aber das ist ja das Paradoxe an der Innovation: sie hört auf, innovativ zu sein, wenn sie erfolgreich ist. Möglichst viele derartige innovative Projekte sind dem österreichischen Bildungswesen zu wünschen, vor allem auch im Bereich der Gehörlosenbildung.

Das österreichische Fingeralphabet





5. Ausblick 2005

5.1 SPIN – Das SPRachenInnovationsNetzwerk am Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum

SPIN, das Spracheninnovationsnetzwerk am Österreichischen Sprachen-Kompetenz-Zentrum (ÖSZ), ist als Vernetzungs- und Unterstützungsstruktur für die Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Innovationen im Sprachenbereich gedacht. Durch die Zurverfügungstellung ausgewählter Instrumente und Informationen zum Themenbereich „Innovationen im Sprachenbereich“ soll die Entwicklung und Umsetzung innovativer Ideen angeregt und unterstützt werden. Ziel ist dabei nicht die Schaffung eines top-down-geleiteten bundesweiten Netzwerkes, sondern die Etablierung überschaubarer, regionaler Netzwerkstrukturen, die nach Anfangsbetreuung durch das Österreichische Sprachen-Kompetenz-Zentrum von Regionalgruppen koordiniert werden.

Die Grundlagen für den Aufbau von **SPIN** wurden mit dem Wettbewerb ESIS geschaffen. Aus dem ursprünglichen Ziel, die Vorbildwirkung der ESIS-Prämierten auf andere ausstrahlen zu lassen und damit Innovationstätigkeit anzuregen, entstand mit **SPIN** schließlich das Anliegen, Innovationsmanagement über ESIS hinausgehend zu fördern und damit auch einen umfassenderen Beitrag zur Schulentwicklung zu leisten.

Der Aufbau von **SPIN** erfolgt modulartig, wobei sich die ersten Umsetzungsschritte auf die Steiermark konzentrieren. In Kooperation mit dem Landesschulrat für Steiermark und mit Unterstützung von PraktikerInnen aus verschiedenen Schularten wird eine „Innovationsdatenbank SCHULE“ entwickelt und aufgebaut. Eine Erstversion der Datenbank ist für das Schuljahr 2004/2005 vorgesehen. Begleitend zum Aufbau der „Innovationsdatenbank SCHULE“ ist geplant, Netzwerkstrukturen auf regionaler Ebene zu etablieren, wobei gezielt Synergien mit anderen Netzwerken angestrebt werden.

Das in der Steiermark (als Pilotbundesland) eingerichtete **SPIN**-Grundmodul soll als Basis für die Einrichtung ähnlicher Strukturen in anderen Bundesländern dienen.

5.2 Weiterführung des ESIS-Wettbewerbs

Im kommenden Jahr wird es in Österreich wieder einen ESIS-Wettbewerb zu einem von der Europäischen Kommission vorgegebenen Themenschwerpunkt geben. Die Bedeutung des ESIS-Wettbewerbs wird im Aktionsplan 2004-2006 zur Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt der Europäischen Kommission verdeutlicht und bekräftigt: Im Rahmen des Wettbewerbs werden Initiativen zur Schaffung eines sprachenfreundlichen Umfelds und insbesondere zur Verbesserung der Qualität des Sprachunterrichts unterstützt und bekannt gemacht. Damit leistet die Aktion „Europasiegel für innovative Sprachenprojekte“ neben dem jährlich am 26. September durchgeführten Europäischen Tag der Sprachen zur Bewerbung und Förderung des Sprachenlernens einen maßgeblichen Beitrag zur Umsetzung der vorrangigen sprachpolitischen Ziele des Aktionsplans in Österreich.⁶

Die Ausschreibung des nächsten Wettbewerbs und die Bekanntmachung des Themenschwerpunkts erfolgen Anfang 2005. Die Bewerbungsunterlagen werden ab Jänner 2005 auf der ÖSZ-Homepage unter www.sprachen.ac.at/esis verfügbar sein.

⁶ Informationen zum Aktionsplan 2004-2006 zur Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt der Europäischen Kommission sowie zum Europäischen Tag der Sprachen finden Sie unter www.sprachen.ac.at, Arbeitsbereiche EU bzw. ETS.

Detaillierte Informationen zum ESIS-Wettbewerb:

<http://www.sprachen.ac.at/esis>



The European Label for innovative projects is a Europe-wide initiative which has taken place annually since 1997. Its aim is to encourage and support new developments in language teaching and learning. Applications can be submitted by institutions and individuals at all stages of language education and training, from pre-school through to further and higher education, adult education centres and cultural organisations. The European Label is coordinated by the European Commission, but managed on a decentralised basis. In Austria, the European Label is organised by the Ministry of Education, Science and Culture.

The priority theme of the 2004 European Label campaign in Austria was "Language teaching and learning in vocational and adult education". This brochure has been compiled to disseminate information about the award-winning projects to a wider audience. By providing details of innovative schemes, the publication hopes to promote best practice and to encourage other institutions and organisations to participate in the competition.

Der 1997 von der Europäischen Kommission ins Leben gerufene Wettbewerb „Europasiegel für innovative Sprachenprojekte“ – kurz ESIS genannt – richtet sich an Organisationen und Personen, die innovative und beispielgebende Projekte im Bereich des Lehrens und Lernens von Sprachen umsetzen. Der Wettbewerb wird in Österreich vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur jährlich durchgeführt. Um das Europasiegel können sich vorschulische Einrichtungen, Schulen, Universitäten und Fachhochschulen, pädagogische Akademien und Institute, Erwachsenenbildungseinrichtungen, Vereine, Behörden u.a. bewerben.

In der vorliegenden Broschüre werden die ausgezeichneten Projekte des ESIS-Wettbewerbs 2004 näher vorgestellt, der mit dem Themenschwerpunkt „Sprachenlernen und -lehren in der Berufs- und Erwachsenenbildung“ ausgetragen wurde. Diese vorbildlichen Initiativen sollen als *Best-Practice*-Modelle auch andere Einrichtungen zur Umsetzung innovativer Maßnahmen und zur Mitwirkung am ESIS-Wettbewerb anregen.

